

Die Barlöhne in der Landwirtschaft seit 1940

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **22 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.10.2020**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-101922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im ersten Halbjahr 1946 wieder erreichten Niveau entsprachen.

An diese Tatsachen ist schon deswegen zu erinnern, weil man nur allzu sehr geneigt ist, aus der neueren Entwicklung der Reallöhne falsche Schlüsse zu ziehen, wie sie etwa in der sehr voreiligen und inzwischen allerdings wieder preisgegebenen Forderung nach einem Lohnstopp zum Ausdruck kamen. Auch ist nicht zu übersehen, daß der Arbeiterhaushalt heute von allerhand zusätzlichen Abgaben betroffen wird, die im amtlichen Lebenskostenindex nicht berücksichtigt sind. So sind die Steuern und Abgaben allgemein erheblich höher als vor dem Krieg, und ferner muß der Arbeiter heute zwei Prozent von seinem Lohn an die Lohnausgleichskassen, beziehungsweise ab 1. Januar 1948 an die AHV abführen. Schließlich ist es nur natürlich, daß die Löhne mit der zunehmenden Produktivität steigen, da nur auf diese Weise neue soziale Spannungen vermieden werden.

Ferner ist zu beachten, daß die einzelnen Arbeiterkategorien an den eingetretenen Lohnerhöhungen recht ungleich beteiligt sind, und daß namentlich die Löhne der großen und wichtigsten Gruppe der gelernten und angelesenen Arbeiter, wie aus folgender Tabelle hervorgeht, erheblich unter dem Durchschnitt liegen:

Index der durchschnittlichen Stundenverdienste nach Gruppen
(1939 = 100)

	Gelernte und Angelesene		Un-gelernte		Frauen		Jugendliche	
	nominal	real	nominal	real	nominal	real	nominal	real
1945, 1. Halbj.	142	94	155	97	155	104	188	107
1945, 2. Halbj.	147	97	161	107	164	109	206	136
1946, 1. Halbj.	155	104	169	113	179	120	209	140
1946, 2. Halbj.	163	107	182	120	190	125	236	155

Während im zweiten Halbjahr 1946 die Reallöhne der Ungelernten um 20 Prozent, die der Frauen um 25

Prozent und die der Jugendlichen gar um 55 Prozent über dem Stand des Jahres 1939 lagen, beträgt die Zunahme bei den Gelernten und Angelesenen nur sieben Prozent. Auch sind die Reallöhne dieser Gruppe viel später als diejenigen der andern der Aufwärtsbewegung gefolgt. Die Folge dieser unterschiedlichen Entwicklung ist eine deutliche Verringerung des Abstandes, der früher zwischen den Löhnen der gelernten und angelesenen Arbeiter und denen der übrigen Kategorien bestand.

Noch eine weitere bemerkenswerte Veränderung hat sich im Verlaufe der Jahre vollzogen: die Löhne sind in den Großstädten weniger stark gestiegen als in der übrigen Schweiz. Indexmäßig stellt sich diese Entwicklung wie folgt dar:

Das Jahr 1939 mit 100 gleichgesetzt betragen die nominellen Stundenlöhne im Jahre 1946:

	In den vier Großstädten (Zürich, Bern, Basel, Genf)	In der übrigen Schweiz
Für Gelernte und Angelesene	149	163
Für Ungelernte	161	179
Für Frauen	174	187

Es handelt sich also bei dieser unterschiedlichen Entwicklung um eine allgemeine Erscheinung, die auf alle Arbeiterkategorien zutrifft. Wohl lagen die durchschnittlichen Stundenlöhne in den vier Großstädten auch im Jahre 1946 noch beträchtlich über denen der übrigen Schweiz, und zwar um 16 Prozent bei den Gelernten und Angelesenen, um 17 Prozent bei den Ungelernten und um 8 Prozent bei den Frauen. Aber gleichwohl verdient diese Erscheinung größte Beachtung, und sei es nur, weil sie einmal mehr beweist, daß man nicht einfach Vergleiche zwischen heute und der Vorkriegszeit ziehen darf, sondern auch die eingetretenen Verschiebungen berücksichtigen muß. *gk.*

Die Barlöhne in der Landwirtschaft seit 1940

Eine vom Schweizerischen Bauernsekretariat durchgeführte Erhebung über die Barlöhne seit 1940 weist deren Entwicklung wie folgt nach:

Männliche Dienstboten für alle Arbeiten	Sommer 1940 Fr.	Sommer 1947 Fr.	Zunahme seit 1940 %
ledig, je Monat	71.—	148.—	108,5
Melker, ledig, je Monat	92.—	176.—	80,4
Tagelöhner, je Tag	5.—	9.32	86,4
Tagelöhnerinnen, je Tag	3.40	6.54	92,4

Hierzu wird ergänzend bemerkt: «Die mittleren Verpflegungskosten landwirtschaftlicher Dienstboten erhöhten sich nach den Buchhaltungserhebungen ebenfalls von Fr. 2.19 je Männereinheit und Tag im Rechnungsjahr 1939/40 auf Fr. 3.72 im Rechnungsjahr 1945/46, das heißt um 69,9 Prozent. Die Gesamtkosten eines ledigen

Dienstboten stellen sich somit im Sommer 1947 auf etwa Fr. 300.— oder Fr. 11.— bis 12.— je Arbeitstag, während die Garantiepreise für Getreide noch mit Fr. 9.— bis 10.— kalkuliert sind.» — Wie weit die Ermittlungen des Schweizerischen Bauernsekretariates die tatsächliche Entwicklung erfassen, ist allerdings wohl nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Die gesamten Unterlagen, die dem Sekretariat für seine Berechnungen zur Verfügung standen, beschränkten sich nach seinen eigenen Angaben auf nur 411 Karten. Soweit die Ermittlungen auf Tagelöhner und Tagelöhnerinnen Bezug haben, lagen ihnen sogar nur 290 bzw. 257 Angaben zugrunde. Es fällt auf, daß das Sekretariat noch im Sommer 1946 über merklich höhere Angaben verfügte, obwohl diese auch damals schon nur einen fast unscheinbar kleinen Ausschnitt der Arbeiter und Arbeiterinnen betrafen, die in der Landwirtschaft des Landes beschäftigt sind. *gk.*